



## **Notwendige und hinreichende Qualifikationen für Psychologen in der Palliativversorgung**

### **1 Einleitung**

Die weitere Entwicklung von Palliativmedizin/Palliativversorgung erfordert Qualitätssicherung und damit die Feststellung entsprechender Standards. Das gilt auch für die Berufsgruppe der Psychologinnen und Psychologen. Hier wird aktuell unter anderem die Frage nach der Notwendigkeit der Approbation als Psychologischer Psychotherapeut gestellt. Die Sektion Psychologie der DGP spricht sich gegen die Approbation als Notwendigkeit für in der Palliativversorgung tätige Psychologen aus.

Im Folgenden werden die aus unserer Sicht notwendigen und hinreichenden Qualifikationen für Psychologen in der multiprofessionell ausgerichteten Palliativversorgung dargestellt. Grundlage dieser Qualifikationen ist zunächst die Darstellung der möglichen Aufgabenfelder. Diese ist unter dem Aspekt zu sehen, dass es bei den Professionen Psychologie, Sozialarbeit, Seelsorge und weiteren Berufen wie Musik- oder Kunsttherapeuten Überschneidungen gibt. Unten stehende Auflistung ist somit hinsichtlich der möglichen Aufgabenvielfalt beschreibend und unter dem Aspekt einer kollegialen Multiprofessionalität zu verstehen.

### **2 Aufgabenfelder Psychologischer Arbeit in der Palliativversorgung**

Palliativpsychologie sieht sich analog der Gesundheitspsychologie als eigenständige Disziplin, die viele Schnittmengen mit der Psychoonkologie hat. In der Patientenversorgung geht es bei der palliativpsychologischen Arbeit um psychologische Diagnostik, Prävention, supportive Arbeit, Beratung, Krisenintervention, Förderung hilfreicher Kommunikation, Würde, Sinnfindung, Stärkung der Resilienz, Stärkung der Ressourcen, Bilanz- und Biographiearbeit, Teamarbeit, Erkennen von Belastungen und Hilfe zur Selbsthilfe im Umgang mit diesen, Umgang mit Demoralisation, Trauer, Hilflosigkeit und Ängsten, Reduktion/Linderung von belastenden somatischen Symptomen mit psychogenem Anteil.

Zielgruppe sind Patienten, deren Angehörigen und das jeweilige Team, in dem der Psychologe arbeitet. In der Regel handelt es sich um in den jeweiligen Situationen angemessene Belastungsreaktionen oder subsyndromale Störungen. Lediglich bei klarer psychiatrischer Indikation, welche möglicherweise mit entsprechendem Bedarf an Psychopharmaka einhergeht, bedarf es des Hinzuziehens einer entsprechenden Fachkraft. Wenn bei Angehörigen eine Indikation zur Psychotherapie erkannt wird, sollte eine entsprechende Weiterleitung zu approbierten Psychotherapeuten erfolgen. Das gleiche gilt für Patienten, denen trotz palliativer Situation bei entsprechender Indikation eine ambulante Psychotherapie wirkliche Unterstützung und Hilfe bieten kann und die in der Lage sind, dieses Angebot wahrnehmen zu können.

Neben der klinisch-beratenden Tätigkeit decken Psychologen in der Palliativversorgung noch eine Vielzahl weiterer Bereiche ab:

1. Forschung: Planung, Durchführung und/oder Betreuung von Forschungsprojekten, Publikation/Präsentation von Ergebnissen
2. Lehre: Einbindung in studentische Lehre (QB 13 im Medizinstudium) an universitären Palliativeinrichtungen
3. Fort- und Weiterbildung: Referenten für Kommunikation, Ausbildung von Ehrenamtlichen, Team-interne Fortbildungen
4. Konzeptionelle Arbeit, PR, Netzwerkarbeit: Aufgrund ihrer breit angelegten akademischen Ausbildung unterstützen Psychologen die Palliativarbeit auf vielfältige Weise.

### 3 Notwendige Qualifikationen

#### 3.1 Abschluss eines Psychologiestudiums mit Abschluss Diplom oder M.Sc.

Das Psychologiestudium vermittelt ein breites Spektrum an unterschiedlichen Kompetenzen: u.a. Statistik, empirisch-wissenschaftliches Arbeiten, Psychologische Diagnostik, Biologische Psychologie, Motivations-/Emotions-/Wahrnehmungs-/Lernpsychologie, Entwicklungspsychologie, Persönlichkeitspsychologie, Sozialpsychologie, Forschungsmethoden, Testtheorie und Testkonstruktion, das Erstellen von Gutachten, Arbeits- und Organisationspsychologie, Gesundheitspsychologie, Pädagogische Psychologie, Klinische Psychologie und Psychotherapie.

Als zentrale Tätigkeitsfelder, für die ein Psychologiestudium qualifiziert, nennt die Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs) u.a. folgende (<http://www.dgps.de/index.php?id=258>):

- **Klinische Psychologie und Psychotherapie:** Klinische Psychologen besitzen die Kompetenz, psychische Störungen zu diagnostizieren und verfügen über Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich der Ätiologie, Epidemiologie und Therapie. Häufig ist der Arbeitsbereich in Kliniken oder in der klinischen Forschung angesiedelt.
- **Gesundheitspsychologie und Rehabilitationspsychologie:** Neben der Heilung oder Linderung von psychischen und somatischen Krankheitssymptomen ist der präventive Bereich, d.h. die Vermeidung von Störungen, oder die Reduktion der Folgen bereits eingetretener Störungen ein zunehmend wichtiges Arbeitsfeld.
- **Forschung und Lehre:** Neben der in der Regel an Hochschulen praktizierten Grundlagenforschung besteht auch die Möglichkeit, an Forschungsprojekten in der freien Wirtschaft mitzuwirken.
- **Pädagogische Psychologie:** Entwicklung und Erprobung neuer Unterrichtskonzepte, aber auch die Vermittlung neuer Unterrichts- und Erziehungsformen an Eltern und Lehrer. Darüber hinaus stellt auch die Erwachsenenbildung ein interessantes Tätigkeitsfeld dar.
- **Arbeits- und Organisationspsychologie:** Tätigkeit in Personalabteilungen von Unternehmen (vorwiegend Personalauswahl und -entwicklung). Weitere Einsatzbereiche betreffen u.a. Ausfort- und Weiterbildungseinrichtungen öffentlicher Organisationen.

### 3.2 Spezielle Palliativ-Weiterbildung für Psychologen

Die Anforderungen an Psychologen im Palliativbereich sind umfassend und vielfältig. Der bio-psycho-sozio-spirituelle Ansatz impliziert nicht nur, dass verschiedene Professionen in die Versorgung eingebunden sind, sondern auch, dass jede einzelne der eingebundenen Professionen über Kenntnisse in den jeweils anderen Bereichen verfügt. Die Arbeit im existenziell bedeutsamen Feld der Sterbebegleitung erfordert eine hohe Kompetenz in Reflexionsfähigkeit und ein hohes Maß an Selbsterfahrung. Mögliche Qualifikationen können über die Weiterbildung „Palliative Care für psychosoziale Berufsgruppen“, besser noch über „Palliative Care für Psychologen“ erworben werden. Auch ein Masterstudium „Palliative Care“ ist natürlich denkbar. Das Basiscurriculum „Palliative Care für Psychologen“ wurde von Mitgliedern der Sektion Psychologie der DGP auf Basis wissenschaftlicher Literatur und ausgiebigster Praxiserfahrung erarbeitet, 2012 von der DGP veröffentlicht, wird seit 2013 angeboten und ist von den bisherigen Teilnehmern als ein wichtiger Baustein in ihrer Qualifikation für die praktische Arbeit in der Palliativversorgung bewertet worden.

#### Anerkennung der Weiterbildung Psychoonkologie

Schätzungsweise die Hälfte der Psychologen, die in palliativen Einrichtungen arbeiten, haben die interdisziplinäre Weiterbildung "Psychoonkologie" absolviert. Auch wenn diese eine allgemeine Basis für die Arbeit im Palliativbereich darstellt, so spricht sie doch die spezifischen Kernkompetenzen von Palliativpsychologen nicht ausreichend an:

- Psychologische/psychotherapeutische Interventionen, die für das Klientel der Palliativversorgung relevant sind
- Tiefgehende Selbsterfahrung in Bezug auf den Themenkomplex Tod und Sterben mit besonderer Gewichtung der Reflexion eigener Abwehr-/Verarbeitungsmuster und Gefühlsreaktionen
- Aufgabenfelder, die speziell von Psychologen erfüllt werden, wie etwa Unterstützung des Teams, psychologische Diagnostik und Forschung bei Sterbenden
- eingehende Beschäftigung mit der eigenen Berufsrolle bzw. Stärkung des professionellen Selbstbewusstseins

Im Curriculum Palliative Care für Psychologen wird eine DKG-zertifizierte Psychoonkologie-Weiterbildung berücksichtigt. Die Sinnhaftigkeit einer spezifischen Palliativ-Weiterbildung über die Weiterbildung Psychoonkologie hinaus wird auch von den Psychoonkologen, die bereits an der Weiterbildung „Palliative Care für Psychologen“ teilgenommen haben, unterstrichen.

### 3.3 Psychotherapeutische Qualifikationen mittels einer Psychotherapieausbildung

Eine Psychotherapie- oder Beraterausbildung stellt eine solide Grundlage palliativpsychologischer Arbeit dar. Folgende Psychotherapieverfahren sind in dieser Hinsicht sinnvoll:

- Kognitive Verhaltenstherapie
- Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie oder Psychoanalyse
- Gesprächspsychotherapie
- Gestaltpsychotherapie
- Systemische Beratung und/oder (Familien-) Psychotherapie
- Hypnotherapie
- Logotherapie / Existenzanalyse
- Körperpsychotherapie

Die jeweilige Therapieausbildung sollte den Qualitätskriterien anerkannter Dachverbände entsprechen. Berufsanfänger sollten zumindest eine Psychotherapieausbildung angefangen haben.

## 4. Approbation Psychotherapie

Aus den dargestellten psychologischen Aufgabenfeldern in der Palliativversorgung sowie den aufgeführten hinreichenden und notwendigen Qualifikationen ergibt sich als Konsequenz, dass die Tätigkeiten als Psychologe in der Palliativversorgung keine zusätzliche Approbation als Psychologischer Psychotherapeut erfordern. Richtlinienpsychotherapien sind für die palliativpsychologische Arbeit weder besser qualifizierend noch hilfreicher als die anderen oben genannten Psychotherapierichtungen, sondern stellen nur eine Option neben diesen weiteren wichtigen und in der Praxis langjährig erprobten Psychotherapieverfahren für die Palliativversorgung dar. Das Arbeitssetting im Palliativbereich ist in keiner Weise mit den Bedingungen vergleichbar, unter denen die gesetzlich anerkannten Psychotherapieverfahren zur Behandlung psychischer Krankheitsbilder etabliert wurden.

Bei der Schmerztherapie wurde die Approbation als notwendige Voraussetzung eingeführt. Für diesen Bereich mag es sinnvolle Argumente hierfür geben, da in vielen Fällen chronische Schmerzen psychosomatischen Charakters sind. Aber ebenso wie Schmerztherapie und Palliativmedizin zwei sich zwar ergänzende aber dabei eigenständige Disziplinen sind, gilt dies auch für Schmerzpsychotherapie und Palliativpsychologie.

Fazit:

Es gibt keine überzeugenden fachlichen Argumente hinsichtlich einer Qualitätssicherung oder Qualitätsverbesserung dadurch, die psychotherapeutische Approbation als notwendige Qualifikation für psychologische Mitarbeiter/-innen in der Palliativversorgung festzulegen. Vielmehr muss das Berufsbild des Palliativpsychologen (ähnlich der des Gesundheitspsychologen) gestärkt und konzeptionell in der Palliativversorgung und der Finanzierung verankert werden.

Dipl.-Psych. Dr. Elisabeth Jentschke und Dipl.-Psych. PP Urs Münch

Sprecher der Sektion Psychologie der DGP